

Zusammenfassung (Seite 96-102 des Forschungsberichts)

Gegenstand des vorliegenden Forschungsberichts ist die Jugendstudie „Jugendliche Perspektiven auf Politik, Religion und Gemeinschaft (JuPe)“. Diese ist im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundprojekts „Radikalisierung im digitalen Zeitalter – Risiken, Verläufe und Strategien der Prävention (RadigZ)“ im vom KFN durchgeführten Teilvorhaben II (Ermittlung des Gefahrenpotentials und Identifikation vulnerabler Gruppen) entstanden.

RadigZ wird auf Basis des Programms „Forschung für die zivile Sicherheit 2012 – 2017“ der Bundesregierung im Rahmen der Bekanntmachung „Zivile Sicherheit – Aspekte und Maßnahmen der Terrorismusbekämpfung“ gefördert. Insgesamt sind acht verschiedene Forschungseinrichtungen an dem Verbundprojekt beteiligt. Die Projektlaufzeit ist auf drei Jahre festgeschrieben (Februar 2017 bis Februar 2020).

Ziel der Jugendstudie JuPe war die Erforschung von gesellschaftlich relevanten Einstellungen und Verhaltensweisen. Hierfür wurden Sichtweisen auf die Gesellschaft, gesellschaftliche Probleme und Regelverstöße mithilfe einer standardisierten Befragung von Schüler*innen erhoben sowie ihre Erfahrungen, Sorgen und Stimmungen abgebildet. Unterschiedliche Themen wie Familie, Freundschaften und Freizeitgestaltung wurden aufgegriffen und Informationen zur persönlichen Lebenssituation, zu Erfahrungen mit Gewalt und zu Gefühlen erfragt. Im Fokus standen dabei insbesondere Fragen zu Politik, Religion und Gemeinschaft sowie mögliche Gründe für eine Hinwendung zu politisch-weltanschaulich oder religiös extremen Positionen.

Methode und Stichprobenbeschreibung

Die vorliegende Studie basiert auf einer quantitativen Mehrthemenbefragung von Schüler*innen der 9. Klassen, die computergestützt und im Klassenverbund testleiteradministriert an verschiedenen Standorten in Deutschland durchgeführt wurde. Die Befragungen fanden von Januar bis Dezember 2018 statt. Es werden die selbstberichteten Angaben der Schüler*innen vorgestellt.

- Der Rücklauf auf Schulebene beträgt 19,1 % und auf Schüler*innenebene 65,0 %.
- Es wurden in 15 Bundesländern Anträge zur Genehmigung der Schüler*innenbefragung gestellt. In elf Bundesländern konnte die Befragung realisiert werden.
- Stichprobe und Ergebnisse sind nicht repräsentativ für alle Schüler*innen in Deutschland.
- Von den 6.863 Befragten konnten nach der Bereinigung 6.715 Schüler*innen berücksichtigt werden.
- Davon sind 52,6 % weiblich und 47,4 % männlich.
- 43,5 % der Jugendlichen weisen einen Migrationshintergrund auf.
- 72,4 % der Jugendlichen leben mit beiden leiblichen Eltern zusammen.
- 32,7 % der Schüler*innen wohnen in einer Großstadt, 15,1 % leben im ländlichen Raum.
- 57,0 % der Schüler*innen besuchen ein Gymnasium, 4,0 % eine Oberschule, 24,2 % eine Gesamtschule, 8,3 % eine Realschule, 3,7 % eine Integrierte Haupt- und Realschule und 2,9 % eine Hauptschule.
- 7,8 % der Schüler*innen oder deren Eltern erhalten sozialstaatliche Transferleistungen.
- Die subjektive finanzielle Situation wird von 81,0 % der Jugendlichen als gut und von 19,0 % als schlecht beschrieben.

Wesentliche Ergebnisse im Überblick

Die Sichtweisen Jugendlicher auf die Gesellschaft, insbesondere zu Fragen zu Politik, Religion und Gemeinschaft stellen ein besonderes Interesse dar. Im Folgenden sind die wesentlichen Ergebnisse in Kurzform abgebildet.

Politik

Das Interesse von Jugendlichen an Politik nimmt nach verschiedenen Studien zu. Auch die vor kurzem gestartete „Fridays for Future“-Bewegung zeigt, dass sich Jugendliche für Politik interessieren und diese mitgestalten möchten.

- 7,7 % der Jugendlichen haben überhaupt kein Interesse an Politik. 63,8 % der Befragten haben „wenig“ oder „etwas“ Interesse an Politik. Insgesamt 28,4 % der Schüler*innen interessieren sich „stark“ oder „sehr stark“ für Politik.
- 51,6 % der Jugendlichen halten es nicht für sinnlos, sich politisch zu engagieren. Dagegen stehen 19,6 % der Befragten, die ein Engagement für die Politik als sinnlos empfinden.
- 15,7 % der Schüler*innen stimmen der Aussage „eher zu“ oder „voll und ganz zu“, dass Andere von der Regierung stets besser behandelt werden als Personen wie sie.
- Von Terror und Gewalt fühlen sich 58,7 % der Jugendlichen „eher“ oder „sehr“ bedroht.
- Von Klimawandel und Umweltverschmutzung fühlen sich 55,4 % der Befragten „eher“ oder „sehr“ bedroht.
- 30,7 % empfinden Ausländerfeindlichkeit, 27,7 % steigende Armut und 27,9 % Zuwanderung nach Deutschland mindestens „eher“ als Bedrohung.

Religion

Bei dem Thema Religion wird neben der konfessionellen Zugehörigkeit auch die Bedeutung der Religion in den Blick genommen. Da die bloße Zugehörigkeit einen ganz unterschiedlichen Stellenwert bei den Jugendlichen einnehmen kann, wird die Wichtigkeit der Religion u. a. auf persönlicher und familiärer Ebene dargestellt. Religiöse Praktiken werden ebenso in den Blick genommen wie die Nutzungshäufigkeit von Informationsquellen für religiöse Inhalte.

- 31,3 % der Jugendlichen gehören keiner Religion an. 28,2 % ordnen sich der evangelischen, 18,9 % der katholischen und 3,4 % einer anderen christlichen Konfession zu. 14,8 % sind muslimischen und 0,6 % jüdischen Glaubens.
- Religion ist im Alltag für 60,6 % „völlig unwichtig“ oder „eher unwichtig“. Für 21,3 % der Schüler*innen ist Religion im Alltag „eher wichtig“ oder „sehr wichtig“.
- Religion zu Hause ist für 23,2 % der Jugendlichen „eher wichtig“ oder „sehr wichtig“. Für 61,0 % ist dies „unwichtig“ oder „eher unwichtig“.
- In der Freundgruppe wird Religion von der Mehrheit (69,8 %) als „völlig unwichtig“ oder „eher unwichtig“ gesehen. Für 9,6 % der Schüler*innen ist Religion in der Freundgruppe „eher wichtig“ oder „sehr wichtig“.
- 60,6 % der Befragten beteten in den letzten 12 Monaten mindestens einmal, 19,6 % mindestens einmal pro Woche.
- 11,6 % der Schüler*innen sind in den letzten 12 Monaten mindestens einmal pro Woche in ein Gotteshaus gegangen.
- Eine religiöse Veranstaltung besuchten 60,1 % der Jugendlichen in den letzten 12 Monaten.

Goede, L.-R., Schröder, C. P., Lehmann, L. (2020). Perspektiven von Jugendlichen. Ergebnisse einer Befragung zu den Themen Politik, Religion und Gemeinschaft im Rahmen des Projektes „Radikalisierung im digitalen Zeitalter“. KFN-Forschungsbericht Nr. 151. Hannover: KFN.

- Um sich über religiöse Fragen zu informieren, wenden sich die Schüler*innen häufiger an Familienmitglieder (45,8 %) oder Freund (25,2 %).

Gemeinschaft

Jugendliche bewegen sich in der Freizeitgestaltung in verschiedenen Bereichen. Neben der Schule sind sie häufig in Vereinen aktiv und leben verschiedene Hobbys auf individueller oder Gruppenebene aus.

- 74,8 % der Schüler*innen sind mindestens in einem Verein, einer Organisation oder einer anderen Gruppe aktiv.
- Aktiv in einem Sport-, Turn- oder Reitverein sind 55,8 % der Befragten.
- 22,9 % beteiligen sich in einem Musik- oder Theaterverein, bzw. einer Musikschule, einem Chor oder einer Tanzgruppe.
- An religiösen Gruppen nehmen 15,2 % der Jugendlichen teil.
- Die Zufriedenheit mit dem sozialen Umfeld ist sehr hoch: 82,8 % der Jugendlichen verfügen über genügend Menschen in ihrem Umfeld, die sie als Person so nehmen, wie sie sind. 77,9 % der Schüler*innen fühlen sich in ihrem Umfeld wohl und sicher.
- Knapp ein Drittel (29,3 %) der Schüler*innen erlebte eine Trennung oder Scheidung der Eltern.
- 84,0 % der Befragten haben eine feste Clique. Dabei befinden sich über die Hälfte (57,4 %) in einer Clique, die sowohl aus Deutschen als auch aus Personen mit Migrationshintergrund besteht.
- 24,1 % der Schüler*innen haben einen festen Freund oder eine feste Freundin.
- 65,6 % der Jugendlichen können „oft“ oder „immer“ mit ihren Freunden sprechen, wenn sie traurig sind.
- 44,3 % der Schüler*innen haben Freund, die „manchmal“, „oft“ oder „immer“ Dinge tun, mit denen sie nicht einverstanden sind.

Digitales Zeitalter

Ein Großteil der befragten Jugendlichen nutzt das Internet täglich.

- 82,9 % der Schüler*innen nutzen das Internet „häufig“ oder „sehr häufig“.
- Eine tägliche Aktivität von 62,8 % der Schüler*innen ist Fernsehen, online Videos, Filme oder Serien schauen.
- 66,7 % der Jugendlichen surfen „täglich oder fast täglich“ im Internet bzw. nutzen soziale Medien. Mehrmals pro Woche tun dies 18,2 % der Befragten.
- 4,8 % der Schüler*innen haben „gar nicht“ in den letzten vier Wochen im Internet gesurft.

Extremismusspektren

Unter Berücksichtigung der vorhandenen wissenschaftlichen Diskussionen um Konzepte, als auch Begrifflichkeiten sowie Unterschiede hinsichtlich der Erhebung und Messung von Extremismus, sind die vorliegenden Ergebnisse entstanden.

Neben den Fragen zu Politik, Religion und Gemeinschaft wurden auch Fragen zu Rechts-, Links- sowie islamistischem Extremismus thematisiert. Dabei erhielten alle Schüler*innen identische Fragen. Es wurde nicht nach Migrationshintergrund unterschieden bzw. gefiltert.

Goede, L.-R., Schröder, C. P., Lehmann, L. (2020). Perspektiven von Jugendlichen. Ergebnisse einer Befragung zu den Themen Politik, Religion und Gemeinschaft im Rahmen des Projektes „Radikalisierung im digitalen Zeitalter“. KFN-Forschungsbericht Nr. 151. Hannover: KFN.

Die Studienergebnisse weisen aus, dass extremistische Tendenzen und Einstellungen unter den Jugendlichen in der Stichprobe zu finden sind. Dennoch müssen hier einige Faktoren berücksichtigt werden:

- Es handelt sich nicht um eine repräsentative Stichprobe.
- Es fanden keine Auswertungen auf Bundesländer-, Stadt-, Schul- oder Klassenebene statt.
- Es wurden unterschiedliche Konzeptualisierungen vorgenommen, die sich zum einen auf gängige Theoriemodelle und etablierte Skalen und zum anderen auf der Arbeitsdefinition nach Beelmann (2019) stützen.

Hinsichtlich der Erfassung und Erhebung extremistischer Einstellungen besteht in der Wissenschaft eine Kontroverse. Bei der Konzeption des Fragebogens wurde auf die gängigen Messinstrumente der Extremismusforschung zurückgegriffen. In dem vorliegenden Bericht wurden zwei Konzeptualisierungen (*Operationalisierung A* und *Operationalisierung B*) vorgenommen. *Operationalisierung A* beinhaltet ideologiespezifische und gewaltbefürwortende Items bisheriger Studien.

Der *Operationalisierung B* wird die Arbeitsdefinition von Extremismus von Beelmann (2019) zugrunde gelegt. Dieses begründet sich u. a. auf den wissenschaftlichen Dissens bzgl. der Festlegung, welche Aspekte zu Extremismus zuzuordnen sind. Die verwendeten Items müssen nach dieser Definition in ihren Grundsätzen Abweichungen von bestimmten Rechtsnormen und humanitären Wertesystemen darstellen und auf deren zumindest partielle Abschaffung abzielen. Bei der Überprüfung der Items wurde ersichtlich, dass je nach Extremismusspektrum einige Items der *Operationalisierung A* nicht länger berücksichtigt werden konnten und somit zur Messung von Extremismus nach Beelmann (2019) entfallen.

Die Handlungsebene wurde bei den drei Extremismusformen annähernd vergleichbar formuliert, indem danach gefragt wurde, ob die Schüler*innen die jeweilige Outgroup verbal, körperlich oder im Internet angegriffen haben. Einige dieser unterschiedlichen Formen bilden extremistisch motivierte Straftaten ab.

Als risikobehaftet gelten Jugendliche, die sowohl auf der Einstellungsebene nach *Operationalisierung B* als auch auf der Handlungsebene Auffälligkeiten zeigen.

Die nachfolgende Tabelle zeigt den Anteil an extremistisch eingestellten Jugendlichen sowohl nach *Operationalisierung A* (Ideologie und Gewaltbefürwortung) als auch nach *Operationalisierung B* (Extremismus-Definition von Beelmann). Der Anteil an extremistischen Jugendlichen reduziert sich, wenn *Operationalisierung B* angewandt wird. Insgesamt wird ersichtlich, dass die rechtsextremen Einstellungen bei den Jugendlichen verbreiteter sind als linksextreme oder islamistische Einstellungen.

Tabelle 1. Übersicht des Anteils extremistisch eingestellter Jugendlicher nach *Operationalisierung A* und *Operationalisierung B* sowie Anteil der Risikogruppe, Angaben in gültigen Prozenten

	Rechtsextremismus	Islamistischer Extremismus	Linksextremismus
Operationalisierung A	7,5	2,3	7,4
Operationalisierung B	6,4	1,5	- ¹
Risikogruppe	2,8	1,5 ²	-

Rechtsmotivierte Handlungen und rechtsextreme Risikogruppe

- 9,0 % der Schüler*innen haben mindestens einmal eine Person aufgrund ihrer ausländischen Herkunft gehänselt, beschimpft oder hässliche Dinge über sie gesagt. In den letzten 12 Monaten haben dies 5,5 % der Jugendlichen getan.
- 2,0 % der Jugendlichen haben mindestens einmal eine Person aufgrund ihrer ausländischen Herkunft geschlagen oder dessen Dinge beschädigt. 1,0 % taten dies in den letzten 12 Monaten.
- 7,6 % der Befragten besuchen „manchmal“ oder „oft“ Seiten mit rechtem politischen Inhalt.
- 3,9 % der Jugendlichen posten „manchmal“ oder „oft“ Bilder, Links oder Texte mit politisch rechtem Inhalt in sozialen Netzwerken.
- Die Risikogruppe im Bereich Rechtsextremismus umfasst 2,8 %, da diese rechtsextrem eingestellt und auch mindestens eine rechtsmotivierte, deviante Handlung begangen haben.
- 86,2 % der Schüler*innen haben weder rechtsextreme Einstellungen noch rechtsmotivierte deviante Handlungen ausgeübt.

Islamistisch motivierte Handlungen und islamistische Risikogruppe

- 7,9 % der muslimischen Jugendlichen haben mindestens einmal eine Person beschimpft, beleidigt oder hässliche Dinge gesagt, da diese nicht ihrer Religion angehört. In den letzten 12 Monaten haben dies 3,4 % der muslimischen Befragten getan.
- 1,9 % der muslimischen Jugendlichen haben bereits eine Person geschlagen oder dessen Dinge beschädigt, weil diese nicht der eigenen Religion angehört. In den letzten 12 Monaten taten dies 1,0 %.
- Die Risikogruppe im Bereich Islamismus umfasst 1,5 % der muslimischen Jugendlichen, da diese islamistisch eingestellt und auch mindestens eine religiös motivierte deviante Handlung begangen haben.

¹ Die in der JuPe-Studie vorliegenden Items, die an der Messung von Linksextremismus bisheriger Studien angelehnt sind, halten unter der Berücksichtigung der Definition von Beelmann (2019) eine zu geringe Anzahl von Items stand, um aussagekräftige statistische Messungen und Analysen hinsichtlich dieses Phänomens durchzuführen.

² Die Zahlen im Bereich islamistischer Extremismus sind in dieser Tabelle nicht vergleichbar, da sich die Zahlen bei Operationalisierung A und Operationalisierung B auf alle Schülerinnen und Schüler beziehen und die Risikogruppe nur die muslimischen Jugendlichen umfasst.

Goede, L.-R., Schröder, C. P., Lehmann, L. (2020). Perspektiven von Jugendlichen. Ergebnisse einer Befragung zu den Themen Politik, Religion und Gemeinschaft im Rahmen des Projektes „Radikalisierung im digitalen Zeitalter“. KFN-Forschungsbericht Nr. 151. Hannover: KFN.

- 83,8 % der muslimischen Jugendlichen haben weder islamistische Einstellungen noch religiös motivierte deviante Handlungen vorgenommen.
- 5,6 % der Schüler*innen wurden bereits von jemanden angesprochen, der sie von einer radikalen Auslegung des Islams überzeugen wollte. 3,0 % der Jugendlichen hat bereits mit jemanden gesprochen, der sich beim Islamischen Staat, Al-Qaida oder einer anderen muslimischen Gruppe in Syrien oder dem Irak aufhält.
- An Veranstaltungen, in denen für den Dschihad geworben wurde, haben 1,0 % der Schüler*innen teilgenommen.

Vulnerabilitätsfaktoren für extremistische Einstellungen

Es lassen sich unterschiedliche Vulnerabilitätsfaktoren mit meist eher schwachen Zusammenhängen mit extremistischen Einstellungen identifizieren:

- Familienklima: Konfliktreicher Umgang geht eher mit extremistischen Einstellungen einher. Jugendliche, die in einem positiven familiären Klima leben, weisen weniger extremistische Einstellungen auf. Kritische Lebensereignisse mit Bezug zu den Eltern weisen keinen eindeutigen Zusammenhang mit extremistischen Einstellungen auf.
- Deprivationserfahrungen: Relative, soziale und politische Deprivation stehen im Zusammenhang mit extremistischen Einstellungen. Der stärkste Zusammenhang kann bei der politischen Deprivation, insbesondere mit rechtsextremen Einstellungen, festgestellt werden.
- Diskriminierungserfahrungen: Diskriminierungserfahrungen stehen kaum in Zusammenhang mit extremistischen Einstellungen. Der verhältnismäßig stärkste Zusammenhang lässt sich bei Diskriminierungserfahrungen durch die Polizei feststellen.
- Viktimisierungserfahrungen: Viktimisierungserfahrungen haben unabhängig des erlebten Gewaltdeliktens einen geringen Zusammenhang mit extremistischen Einstellungen. Der stärkste Zusammenhang zeigt sich bei der Körperverletzung mit Waffe und Erpressung.
- Bedrohungsempfinden: Jugendliche, die die Zuwanderung als eine Bedrohung empfinden, weisen eher rechtsextreme Einstellungen auf. Die Befragten, die Klimawandel und Umweltverschmutzung als Bedrohung ansehen, weisen weniger extremistische Einstellungen auf.
- Gewaltbefürwortende Einstellungen: Schüler*innen, die deviante Einstellungen haben, weisen eher extremistische Einstellungen auf.
- Delinquenz: Jugendliche, die bereits ein Eigentums- oder Gewaltdelikt begangen haben, weisen eher extremistische Einstellungen auf. Die Zusammenhänge waren bei den Gewaltdelikten stärker als bei den Eigentumsdelikten.
- Medienkonsum und Internetnutzung: Jugendliche, die gewalthaltige Inhalte im Internet konsumieren, und Jugendliche, die soziale Medien für glaubhafte Informationsquellen halten, zeigen häufiger rechtsextreme Einstellungen

Im Rahmen des TV II sollte das Gefahrenpotenzial extremistischer Jugendlicher identifiziert und Vulnerabilitätsfaktoren analysiert werden. Zusammenfassend wird deutlich, dass der Großteil der Schüler*innen keine extremistischen Einstellungen aufweist. Nichtsdestotrotz konnte herausgearbeitet werden, dass es substantielle Gruppen an Jugendlichen gibt, die als risikobehaftet im Bereich Rechtsextremismus und islamistischen Extremismus bezeichnet werden können. 2,8 % der Jugendlichen der JuPe-Stichprobe zeigen rechtsextreme Einstellungen und haben mindestens einmal

Goede, L.-R., Schröder, C. P., Lehmann, L. (2020). Perspektiven von Jugendlichen. Ergebnisse einer Befragung zu den Themen Politik, Religion und Gemeinschaft im Rahmen des Projektes „Radikalisierung im digitalen Zeitalter“. KFN-Forschungsbericht Nr. 151. Hannover: KFN.

in ihrem Leben eine rechtsextrem motivierte, deviante Handlung begangen. Im Bereich Islamismus sind es 1,5 % der muslimischen Schüler*innen. Diesem Anteil an Jugendlichen gilt es besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Präventionsprojekte werden gerade für diese risikobehafteten Gruppen benötigt, um sie von einem weiteren Prozess der Radikalisierung abzuhalten.

Hinsichtlich der Analyse der Vulnerabilitätsfaktoren wurde deutlich, dass die meisten Zusammenhänge sehr schwach sind. Deshalb wird die These unterstützt, dass es sich bei einer Radikalisierung um das Zusammenspiel mehrerer Faktoren handelt, welche sich wiederum von Individuum zu Individuum unterscheiden können. In einem nächsten Schritt müssen deshalb multivariate Modelle berechnet werden, um das Zusammenspiel, die Moderation und Mediation verschiedener Risikofaktoren zu untersuchen. Des Weiteren sollten in einer weiteren Analyse ausschließlich die risikobehafteten Jugendlichen näher betrachtet werden, um insbesondere dort Zusammenhänge mit Risikofaktoren aufzudecken. Dies ist im Hinblick auf zukünftige Präventionsarbeit von hoher Bedeutung.

Bei der Operationalisierung extremistischer Einstellungen bestehen Schwierigkeiten und Uneinigkeiten. So plädiert das Forscherteam für eine Grundlagenforschung, um die bisherigen Diskussionen zu Konzeptionen und Messinstrumenten kritisch zu prüfen, zu diskutieren und geeignete Instrumente zur Messung zu entwickeln. Dies scheint aufgrund der vielfachen Kritik an jüngsten Studien gegeben, damit vor allem auch durch die Verfassung geschützte Formen radikaler Gesellschaftskritik und Einstellungen nicht unter Extremismus gefasst und damit unter Generalverdacht gestellt werden.